

**DÜSSELDORF****Der Düsseldorfer Löwe trägt rosa**

**Rund 40 000 Schwule und Lesben gibt es in der Stadt. Beim ersten Christopher Street Day machten sie eine bunte Spaßparade. Doch ihre Anliegen sind ernst.**

**Düsseldorf.** Der Düsseldorfer Löwe trägt von Kopf bis Fuß Rosa. Die Läufer der schwulen Karnevalsgruppe "KG Regenbogen" sind der bunte Höhepunkt der ersten Christopher Street Day (CSD) Parade in Düsseldorf. 800 Demonstranten sind zu einem Festumzug erschienen: unter ihnen Matrosen, Travestiten in prächtigen Damenkleidern und Nonnenkostümen. Obwohl die Parade noch in Kinderschuhen steckt und von Länge und Andrang eher einem Stadtteilkarneval gleicht, bilden sich überall Spaliere. Am Shadowplatz herrscht später Partystimmung.

Doch die Anliegen der Schwulen und Lesben sind ernst. Nicht umsonst mahnt das Festival an Razzien gegen Homosexuelle 1969: Sie wollen Respekt und Anerkennung als normale Bürger und als Liebespaare ohne Exotencharakter. Viel habe sich bereits getan, sagt der Student Konrad Breske: "Im Gegensatz zu früher darf man sich offen schwul zeigen.

TV-Moderatoren wie Hella von Sinnen, Ralph Morgenstern und Dirk Bach haben dazu viel beigetragen", meint der 28-Jährige. "Die Leute sind vordergründig offener. Man darf es nicht mehr so schlimm finden." Dennoch blieben Ressentiments, schiefe Blicke, verstohlene Witze.

Jeder zehnte Mann ist nach gängiger Schätzung schwul, fünf bis zehn Prozent der Frauen sind lesbisch. Übertragen auf die erwachsenen Düsseldorfer bedeutet das für die Szene der Stadt 40000 Homosexuelle. "Düsseldorf gilt im Gegensatz zu Köln nicht als schwule Großstadt mit Magnetwirkung", sagt Gabriele Bischoff (42) von der Landesarbeitsgemeinschaft Lesben in NRW. "Aber viele kommen hierher, um in den kreativen Berufen der Modebranche und Werbung zu arbeiten."

Sie sei immer wieder überrascht, wie schnell auch im 21. Jahrhundert schwule Menschen noch immer in eine Ecke mit Prostitution und Kinderschändern gebracht würden, sagt Bischoff. "In manchen Behörden im Land bekommen schwule Mitarbeiter am 17. 5. einen Blumenstrauß." Eine Anspielung auf den früheren Homosexuellen-Paragrafen 175, erläutert sie.

CSD-Organisatorin Julia Magerkurth hat mit hiesigen Behörden bei den Vorbereitungen gute Erfahrungen gemacht. Eine Ausnahme irritiert sie aber: Oberbürgermeister Joachim Erwin wollte im Gegensatz zu Amtskollegen in anderen Städten kein Grußwort ins Programmheft schreiben. Seine Bürger haben weniger Berührungängste. Esther Hirschfeld (52) steht mit ihrem Mann zwischen den 6000 Zuschauern am Rand: "Es macht Spaß, zuzuschauen. Das ist eine tolle Idee."

Montag - 07.06.2004